

Prometheus

Autor(en): **Volkart, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tiere haben auch Verstand. Es gibt Tiere, die beinahe Menschenverstand zu haben scheinen und auch sicherlich vielen Menschen an Verstand und Urteilskraft voraus sind. Oder „mit welchem Verstande sammelt die Ameise Weizen auf Lager, damit derselbe nicht in der unterirdischen Höhle auskeime? Die dumme Antwort lautet: Aus angeborenem Instinkt.“ Wir aber halten, sagt Bruno, diesen Instinkt für eine Gattung des Verstandes oder was dasselbe ist, für einen Grad oder Zweig der Vernunft, dessen wir verlustig gehen. Mit Ausdrücken wie Instinkt der Natur wollen die Dummköpfe nur ihren eigenen krassen Blödsinn decken. Wie hoch steht Bruno mit dieser Einsicht über der beschränkten Behauptung eines Descartes und Leibnitz, welche jeden Zusammenhang der Tier- und Menschenvernunft leugneten! Ueber die Kunst sagt Giordano Bruno: Die Bildnerin Natur ist die Quelle und Substanz aller Künste. Denn die Natur ist selbst eine lebendige Kunst und gewissermassen eine lebendige Kraft der Seele. Die Kunst ist die Nachahmerin der Natur, sie folgt der Natur auf dem Fusse nach. Das Ziel aller Kunst ist das Schöne.

Bruno spricht auch von einer geschichtlichen Entwicklung des Menschengeschlechtes. Die Entwicklungsfähigkeit des Menschengeschlechtes gründet Bruno auf die unendliche gegenseitige Reibung der Intelligenzen, auf die Zusammenwirkung aller menschlichen Anlagen zu demselben Ziele, der Vervollkommnung. Die Vervollkommnung des Geistes beruht nicht auf dem Einen, nicht auf dem Andern, nicht auf Vielen, sondern auf Allen zusammen. Bruno lässt sich im Hinblick auf die wahrhaft teuflische Wirksamkeit der europäischen Zivilisation in überseeischen Ländern, wie Peru und Mexiko, manchmal zu Ausfällen gegen die Fortschritte der Zivilisation selbst verleiten! Die Ausdehnung des Verkehrs ist eins mit der Verbreitung des Lasters. Und er bedauert auf das tiefste die armen Völker, welche den Frieden ihrer von den Vätern ererbten Lebensweise mit der Gemütszerrissenheit der neuen Menschheitsbeglückter vertauschen sollen.

Die Europäer haben die Methode ausfindig gemacht, den Frieden der andern zu stören, die einheimischen Genien fremder Weltgegenden zu vergewaltigen, das, was die Natur geschieden hat, untereinander zu wühlen, durch den Handelsverkehr die Not zu verdoppeln, mit roher Gewalt neu ausge-

heckte Torheiten zu verbreiten und die unerhörtesten Dumtheiten dahin zu verpflanzen, wo sie sonst noch nicht sind, indem sie (die Europäer) den Schluss ziehen, das, was doch nur grössere Stärke ist, sei Weisheit. Ferner bemühen sie sich, neue Methoden, Instrumente und Künste zu zeigen, wie der eine der andere ermorden soll, — bis mit alledem endlich die Zeit kommen wird, da jene Völker alles das, was sie unter blutigen Opfern gelernt haben, infolge des Wechsels aller Dinge, an uns (Europäer) selbst erproben.

Aphorismus. Der Gott, der mich in die Welt stellt zu seiner Bestimmung, mir aber den Weg zu sich so schwer wie möglich, ja vielleicht unmöglich macht, ist ein quälerischer, böser Gott. C. J.

Genug zerstört! Wiederaufbauen.

Von Dr. A. FOREL.

IV. Was kann der Mensch erkennen?

Es genügt nicht, das Gute zu erstreben; man muss wissen, was gut ist. Man hat behauptet, die Metaphysik sei die höchste Wissenschaft. Was für ein Unsinn! Die Metaphysik ist gäng und gäbe; jedermann spricht unbewusst davon, ohne es zu wissen. Je weniger der Mensch weiss, desto mehr Metaphysik treibt er. Unwissenheit und Aberglaube schwimmen in der Metaphysik, denn sie ist die Wissenschaft des Unerkennbaren, in welcher der Mensch deshalb alles behaupten zu können glaubt, weil er darin nichts beweisen kann. Unsere Kenntnisse sind ausschliesslich relativ und können nicht anders sein; die Metaphysik aber will das Absolute, Transzendente des Weltalls erkennen und nennt es je nachdem Gott, Monade, Wille, Idee, Substanz, Subjekt-Objekt, Ding an sich, kategorischen Imperativ der Ethik, Evolution créatrice usw.: — es kommt aufs Gleiche hinaus. Die Metaphysik lebt aus Kreisschlüssen und sophistischen Phrasen; daher imponiert sie dem Unwissenden, der übergücklich ist, sich auf solche Weise auf das bequeme Ruhekissen von Dogmen legen zu können, die alles erklären: Vergangenheit, Zukunft, Weltall und Gott. Es mögen ein paar metaphysische Fragen und Behauptungen als Beispiele hier folgen:

1) *Fragen:* Was sind Weltall, Gott, die Wirklichkeit der Welt (das Ding an sich), Materie, Energie, Seele, das Unendliche, die Zeit, der Raum? Ist der Raum endlich oder unend-

Prometheus.

Mir brennt die Brust, mir klopft das Herz,
Vorwärts! Vorwärts!
Mein Mut ist reich, die Kraft reckt weit,
Unendlichkeit! Unendlichkeit!
Nicht oft, dass einer Stolzes wagt,
Zu oft auf halbem Weg verzagt.
Hinauf! Hinauf! Empor! Empor!
Mir tönt die Lockung in das Ohr,
Zu baden mich im Lichtertanz,
In voller Freiheit Schimmerglanz.
Frei ist der Mensch, der seelenstark
Für's Ideal glüht bis ins Mark,
Der gibt und schenkt, aus Wunden trinkt,
Des Trotzes Banner nimmer senkt.
Sich treu sein: wackrer Schutz und Tat!
Sich treu sein: Samen bester Saat!
Das Ziel ist hoch, das Ziel ist weit,
Unendlichkeit, Unendlichkeit!
Die Zukunft ist das Ackerfeld,
Ein ganzes Herz ist ganze Welt. *Otto Volkart, Bern.*

Der Orden für Ethik und Kultur und die Friedensbewegung.

„Arbeit, Erkenntnis, Menschheit“, so lautet das Motto des I. O. E. K. (Internationaler Orden für Ethik und Kultur), ein Orden für höchstes sittlich-soziales Streben, gegründet in der Schweiz im Jahre 1908 von Prof. A. Forel. — Sie fragen, welches sind die Aufgaben dieses „Ordens“, welche Zwecke verfolgt er, welche Ziele hat er sich gesteckt? Die Antwort auf diese Fragen ist nicht leicht; denn wenn ich sage, dass seine

Mitglieder die edelsten Zwecke verfolgen und sich die allerhöchsten Ziele stecken, so wird das den meisten überschwänglich, wenn nicht banal, klingen. Kennt die Menschheit höhere sittliche Werte als „Menschenveredlung in Erkenntnis und Arbeit“, „Menschenrechte“, „Geistesfreiheit“, „Völkerfrieden“? Nun, diese „Vier“ hat der I. O. E. K. auf sein weisses Banner geschrieben. — In diesen Tagen des grössten Leids geht ein neues Licht auf in den Herzen der meisten, die Erkenntnis von der wahren Bestimmung der Menschheit — nicht länger das alte dunkle Raupendasein im Materialismus, aber ein Erwachen geistigen Lebens, der Flug nach sonnigen Höhen! I. O. E. K. setzt bei seinen Mitgliedern diese Höhen- und Lichtsehnsucht natürlich voraus; denn ohne diese Sehnsucht kann keiner an die höchsten Menschheitsfragen herantreten — ohne den Glauben an die Möglichkeit höheren Menschentums hätte weder der I. O. E. K. noch die Friedensbewegung ein Recht zu existieren. Wer an der Menschheit, an ihrer Entwicklung zweifelt, für den ist die eine wie die andere Bewegung ein leerer Wahn. Aber alle sollen jetzt daran glauben, alle müssen überzeugt sein von der Notwendigkeit einer Bewegung, die nach einer anderen, menschenwürdigeren Lebensauffassung zielt! Auch davon müssen alle überzeugt sein, dass Worte allein nichts helfen können — alle müssen handeln — der grosse Augenblick ist da — nie war die Zahl der Erkennenden, Verstehenden grösser — es heisst sich jetzt zusammenschliessen, sich organisieren — die Zahl der Friedensfreunde muss wachsen, anschwellen zum reissenden Strom, der mit unwiderstehlicher Kraft die alten Zwingburgen der Knechtschaft endlich niederreissen und den Weg bahnen wird für eine Menschheit, die ihre Blicke vorwärts, aufwärts richtet und ernst gefasst einer neuen besseren Zeit entgegenschreitet. *W. Kohl.*

Herr Otto Volkart in Bern als schweizerischer Präsident und Leiter des Ordens ist unermüdet bestrebt, dessen menschenheitshohe Gedanken und Ideale zu verbreiten. Möge sein Streben von Erfolg gekrönt sein!